

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.55 Mark
unerschlossen. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im
einzelnen Zeitungsverzeichnis unter
„Coale-Zeitungsangeboten“. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Coale-Zeitung“ gestattet.
Schriftf. der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Konto Leipzig Nr. 4600.

Morgen-Ausgabe.

Coale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Angabe
Nro. 4. 7erhalt. 38 mm der Koton-
pappe od. der. Raum mit 20 Pf. a. 2.
10⁹. Zufolge berechnet und in auf-
Annohmerellen a. allen Anzeiger-
geschäften. Resten die 78 mm
Preis Seite 1 Mt. a. 10⁹ 1/2 Seite 1.
Anzeiger - Handmetschick. 20. a.
11 Ubr. für die Sonntags-Dr. ob. a.
6 Ubr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erklärung: Seite. Erklärt
täg. 2 mal. Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. a. Haupt-Geschäftsstelle: Halle,
Neue Promenade 14, Gr. Braun-
hauerstr. 17. Neben-Geschäftsstell.:
Halle 24 und Große Wischestr. 22.

Nr. 195.

Halle, Sonnabend, den 27. April

1918.

Der Kimmel fest in deutscher Hand.

Zustimmung des Herrenhauses zur Strafverfolgung des Fürsten Lichnowsky.

Deutscher Abendbericht.

Vergeblüche Gegenangriffe auf den Kimmel.

WTB. Berlin, 26. April, abends. (Amfisch.)
Gegenangriffe des Feindes gegen den Kimmel und im
Kampfgelände südlich von Miers-Betonung sind unter
schweren Verlusten gescheitert.

Wiener Bericht.

Italienischer Zerstörer stark beschädigt.

WTB. Wien, 26. April. Amfisch wird verkauft:
Südwärts: Keine Ereignisse.
Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 22. zum 23. April ließ eine Abteilung
amerik. Zerstörer in der Sidra gegen die Ditrando-Strasse
vor. Im Feuergefecht mit gegenwärtigen feindlichen Streitkräften
wurde ein feindlicher Zerstörer stark beschädigt.
Unser Einheiten sind ohne Verlust und Beschädigungen
zurückgekehrt.

Entente-Anstrengungen zum Schutz des Kimmelbergs.

WTB. Berlin, 26. April. (Drahtmeldung.) Laut
„Stampa“ vom 21. und 22. April sollte der wichtige Kimmel-
berg bis zum äußersten gehalten werden. Nordöstlich von
Baillou hatte der Gegner umfassende Maßnahmen getroffen.
Zahllose Geschütze aller Kaliber waren in diesem Abschnitt
in Stellung gebracht worden, viele englische Batterien hatten
in Gemütsrichtung 75 Meilen in zwei Tagen zurückgelegt.
Auch die starke Unterstützung der Franzosen, die im Laufe der
letzten Tage große Teile ihrer besten Truppen auf Englands
Hilfskräfte nach Frankreich befördern mußten, konnten die schwere
Niederlage nicht aufhalten.

Zarte britische Umschreibung der Niederlage am Kimmelberge.

Amsterdam, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) Aus
London wird amtlich gemeldet: Den ganzen gestrigen Tag
über haben die heftigen Angriffe auf die britischen und fran-
zösischen Stellungen nördlich von Baillou und südlich von
Wisschete angehalten. Im Laufe der wiederholten An-
griffe und Gegenangriffe wurden die Truppen der Alliierten
gezwungen, sich aus der Stellung, die sie morgens besetzt hatten,
zurückzuziehen.

Die „große“ Gegenoffensive der Entente.

Basel, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer
Blätter melden: Gewisse Vorbereitungen deuten neuerdings
auf eine große Gegenoffensive der Entente, die im Westen, in
Italien und auf dem Balkan und selbst in Palästina unter-
nommen werden soll. Der „Zürcher Anzeiger“ meldet: Wie
verlautet, soll demnächst durch einen gleichzeitigen Angriff der
Entente auf allen Kriegsschauplätzen die Einheit der
Alliierten nochmals festgestellt werden.

Keine selbständige Verwendung der Amerikaner.

Basel, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach Be-
richten aus Paris haben die amerikanische Regierung und
ihre Heerführer eingesehen, daß von einer selbständigen Ver-
wendung der amerikanischen Truppen in Frankreich auch
künftig keine Rede sein kann. Die Front, die die Amerikaner
seit Monaten zwischen Meas und Mosel inne hatten, wird
infolge der letzten erfolgreichen deutschen Angriffe auf diese
Stellungen demnächst wieder von den Franzosen übernommen.

Das Ringen an der Avere.

Berlin, 26. April. (Drahtnachricht.) Am 26. April setzte
der Gegner im Kampfgebiete der Avere des Morgens seine
ersten Angriffe unter ausgiebiger Verwendung von Tanks
fort. Derselbe Willens-Betonung geschickten künstlichen
Sturmangriffen des Feindes unter schweren Verlusten. Von
A. aufständischen Divisionen, die den wieder im Brennpunkte

des Kampfes standen, und einer englischen Division wurden
Gefangene eingebracht. Tagsüber saute die Gefechtsstät-
tigkeit ab, heftigste sich jedoch gegen Abend auf dieser Kampf-
front von neuem. Ein nochmals verstärkter Angriff des
Feindes kam im deutschen Feuer nicht zur Entwicklung. Auch
Angriffe bederseits der Avere, gegen 10 Uhr abends vor-
getragen, wurden verlos abgewiesen.

Am 26. April 6 Uhr vormittags unternahm der Feind
nordwestlich des Hangard-Waldes einen neuen Gegenangriff,
er scheiterte unter blutigen Verlusten. Von drei Regimentern
wurden Gefangene eingebracht, unter denen sich zahlreiche
Marokkaner befanden.

Deutschland und Holland.

Amsterdam, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) San-
delobladet aus Berlin: Die Unterhandlungen der letz-
ten Tage zwischen der deutschen und der holländischen Regie-
rung haben die Überzeugung hervorgerufen, daß ein Über-
einkommen geschlossen werden wird und für eine Beurlaubung
kein Anlaß besteht.

Hoffnungsvolle Stimmung in Holland.

Haag, 26. April. (Reinatlotelegramm.) Das holländische
Korrespondenzbüro meldet: Wie man uns mitteilt, ist es
nicht ausgeschlossen, daß bei der heutigen Lage die regel-
mäßig wiederkehrenden Verhandlungen, die für bestimmte
Zeit durch den Oberbefehlshaber der Land- und Seestreit-
kräfte erstellt werden, aufgehoben werden. Die Laftlage
aber, daß man keinerlei weitergehende militärische Maß-
nahmen zu treffen beabsichtigt, beweist, daß man die politische
Lage als hoffnungsvoll ansieht.

WTB. Haag, 26. April. Der Vorsitzende des Ministe-
rats hots von der Linden und der Minister des Auswärtigen
Loubor haben heute morgen in dem Gebäude der Zweiten
Kammer mit dem Schwizer-Revonent der Kammer eine Be-
sprechung über die Ententeangelegenheiten, die sich in den
Verhandlungen mit Deutschland ergeben haben.

„Eine neue politische Gruppierung der Schweiz.“

Genf, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) „Journal de
Geneve“ vermeldet das in Bern umlaufende Gerücht, es sei
gleichzeitig in der deutschen, französischen und der italienischen
Schweiz ein Interkommunikationskomitee in Bildung begriffen, das
eine neue politische Gruppierung der Schweiz anstrebt. Der
Zweck eines Antrages soll besprochen.

Das Kriegerecht in Norwegen.

Genf, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer
Blätter melden von der Nordnordischen Front: In Norwegen
wurde das Kriegerecht erklärt. Kriegsschiffe Truppen hatten
mehrere Schiffe besetzt, da die Anwesen fortdauern.

Zu den ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Auch deutsche Vertreter in Smolensk.

Basel, 26. April. (Eigene Drahtnachricht.) Havas
meldet aus Moskau: Deutschland hat bestimmt, daß neben den
ukrainischen Bevollmächtigten an den bevorstehenden Ver-
handlungen mit den Vertretern der russischen Sowjets in
Smolensk auch deutsche Delegierte teilnehmen werden.

Deckung für alle Handlungen der Krone.

Wien, 26. April. (Privatelegramm.) Der Ministe-
rpräsident empfing heute eine Abordnung, bestehend aus sechs
Mitgliedern der Befreiungspartei und der Mittelpartei, die
eine Resolution überbrachten, deren Inhalt noch nicht be-
kannt ist. Seidler erklärte, er sei bereit, für alle politischen
Handlungen der Krone, ob sie die Gegenseitigen stagen
oder nicht, die Verantwortung zu übernehmen. Er trat auch
dem Vorwurfe entgegen, als ob er Czernin nicht genügend
unterstützt habe. Zwischen ihm und dem Minister des
Aussereichen hätten niemals solche Differenzen bestanden.
Die Herrenhausmitglieder erklärten, daß die Resolution in
keiner Weise als Mißtrauen gegen das gegenwärtige
Kabinett aufzufassen sei, und daß sie ebensowenig wie bisher
in Zukunft die Mithat hätten, der Regierung die Unter-
stützung zu versagen. In einem offiziellen Communiqué wird
das Recht der freien Meinungsäußerung der Krone im poli-
tischen Leben, jedoch unter völliger Deckung durch die Regie-
rung betonen und bekanntgegeben, daß diese Erklärung
vollkommen der Auffassung des Kaisers entspricht.

Der russische Schmelztiegel.

Von unserer Berliner Redaktion.

Die Gestaltung der osteuropäischen Dinge ist nicht nur
noch weit entfernt von einem Zustande, der Dauer verspricht:
sie scheint ihm nicht einmal näher zu kommen. Sändig
tauchen die Namen neuer „Republiken“ aus der Wintern auf.
Der Tanz der zarlichen Vielvölkerreichth wird immer
weiter zerstückt, das welthistorische Gewebe aufgeföhrt, die
Geldhüter rüdwärts revidiert. Die zahllosen Titel, die der
Selbsterhörer hinter seinen Namen lesen konnte, gewinnen
als Bezeichnungen fast ebenso vieler Staaten eine unerwartet
zeitgemäße Bedeutung: sie sind für das Gedächtnis ein Be-
weh geworden, sich die Neubildungen zu merken.

Im großrussischen Kern scheint die Herrschaft der
Hollschewitschen immerhin auf einige Dauer gegründet zu sein,
wie schon die Bemühungen unserer Gegner, mit der Mate-
regierung verbunden zu bleiben, beweisen. Doch haben sich
auch die entgegenwirkenden Kräfte, die Anarchisten und die
bürgerlichen Revolutionsgegner, verstärkt. In Moskau, jeht
dem größtenteils russischen Regierungssitz, haben die Anarchisten, mit
Kartolen, den Sowjetischen blutige Straßenkämpfe geliefert.
Die Regierung bemüht sich, ein verwendungsfähiges Revo-
lutionsheer zu schaffen, für das die wieder zu Graben auf-
genommenen Offiziere, darunter auch einige Generale des
alten Regimes, den organisatorischen Rahmen, die arbeits-
losen Waffen die erforderlichen Mannschaften abgeben; selbst
die Zahl der Freiwilligen nicht genügen, so wird man wohl
zu Zwangsrekrutierungen greifen. Auch nach außen hin
verhält sich die Moskauer Regierung keineswegs untätig.
Sie hat, entgegen allen Versprechungen, den finnischen roten
Garden erhebliche Unterstützung zuteil werden lassen, fünf
Truppen nach Ostibirien und ist der Gefahr, die ihr vor
Kornlow und Alexejew drohte, halbwegs ledig geworden.
Nur im nördlichen Kaukasus scheinen die beiden Generale
einige Macht behalten zu haben.

Dafür ist aus dem jüdischen Kaukasus eine „Trans-
caucasische Republik“ entstanden, mit Tiflis als
Hauptstadt und angeblich mit zuverlässigen Truppen.

Ebenfalls eine neue Republik hat sich im hohen Norden
gebildet: die „Murman-Republik“. Dieser Staat
ist, ähnlich wie in Mittelamerika die Republik Panama, eine
Zweigründung von außen her: er soll es den Engländern
und Franzosen ermöglichen, die mit der Befreiung Finnlands
verlorene Verbindung mit Petersburg wiederherzustellen.
Was für Bahama der Kanal, ist für die „Murman-Bahn“
die Murman-Bahn. Französische und englische Truppen und
rote Garden bedachen den Bahnbau, der Großstädte
eine Verbindung mit den Ländern unserer westlichen
Gegner ist.

Man kann somit die Murman-Republik als eine Gegen-
gründung gegen das unabhängige Finnland auffassen.
Die fortschreitende Befreiung dieses Landes drohte der En-
tente den letzten Zugang zu Russland zu sperren, wie sie
gleichzeitig die deutsche Herrschaft über die Ostsee sicherte.
Daher der Gegenzug der Murman-Gründung. Außer der
Verbindung mit Petersburg gewinnt die Entente dadurch
ein Gebiet, von dem aus der Einmarsch in Nordfinnland
immerhin möglich ist.

Unter den Völkern, die noch staatlicher Selbständigkeit
irachten, machen sich neuerdings die Weikrussen stärker
bemerkbar. Wie ihre verschiedenen Nachbarn und Wett-
bewerber, beanspruchen auch sie den Zugang zum Meere.

Die Ukraine hat ihre Staatswerdung erst jeht un-
vollkommen vollzogen. Die ohnehin nicht sehr stark abge-
regierung hat außer den für die Ukraine lebenswichtigen
Fragen der Landverteilung und Selbstbestellung die äußerst
schwierige Nationalitätenfrage zu lösen. Ist doch an der
Küste des Schwarzen Meeres die Bevölkerung in neun
Zehnteln selbst der ukrainischen Sprache untandig. Der
Sauptminderland der Weißrussen wird jeht in der Arm
und dort wieder in Sotschopol geleitet. Doch traut man
ber dort anfernden Flotte keine erhebliche Kampfkraft mehr zu.
— Unter den Staaten, die sich in halbem oder ganzem
Kriegszustande gegen Großrussland befinden, ist schließlich,
wie es scheint, noch das — Emanat von Buchara zu nennen.

Dag bei einer politischen Auflösung solchen Umfangs auch
die wirtschaftlichen Verhältnisse Russlands sehr trübe sind,
daß Handel, Industrie und Verkehr daniederliegen, kann
nicht wundernehmen. Dazu kommt, als erschwerend für die
Beziehungen zu Deutschland, die immer noch, weniglens in
wirtschaftlichen Dingen die entscheidende Stimmung Rus-
slands. Größer ist die Gelegenheit, mit uns in Güter-
austausch zu treten, in Nordbrücken.

Die Eroberung des Kammelsberges.

WTB. Berlin, 26. April. Mit der Eroberung des Kammelsberges und der beiderseits angrenzenden Stellen des Feindes vom Kanal Comines—Sporn bis westlich Dranocet (4 Kilometer nordwestlich von Wallens) hat die Armee des Generals Sigot von Mainz einen neuen großen Erfolg erzielt. Seit vor wenigen Tagen hatten in diesem Abschnitt die Franzosen auf Kammelsberg, als den Schlüssel der englischen Verteidigungslinie, die aus miteinander verbundenen englischen Divisionen abteilt. In einem schlagenden Tagesgefecht hatte Sir Douglas Hays auf dieses Eingreifen des Bundesgenossen hingewiesen, um den geplanten Wurf zu verhindern. Nach die:

Sollung auf Frankreichs Hilfe.
Die mehr und mehr von England in Anspruch genommen wird, hat sich als trügerisch erwiesen. Als in den Morgenstunden des 25. April nach kurzer, aber außerordentlich wirksamer Artillerievorbereitung deutsche Truppen die festen Hänge des Kammelsberges gemäß planmäßigem, nach der Überfahrt der Franzosen genau so schnell zusammen wie die Verteidigung der Engländer stieß und westlich des Kammels. Nordwestlich des Berges jedoch leistete der Engländer in den Beständen, die zum Teil noch aus der Zeit vor der Völkerrückzug Schlacht stammen, heftigen Widerstand. Er wurde in

mühevollsten Zusammenarbeiten von Artillerie und Kavallerie gebrochen. Drei starke feindliche Stellungen wurden ferner in Sturm genommen. Das Dorf Dranocet ist nach heftigem Kampfe den Bayern unter Führung des Prinzen Franz in die Hände. Im Dorfe wurde ein französischer Bataillon kommandiert und Hunderte von Franzosen und Engländern in buntem Gemisch gefangen. Nicht weniger als drei französische und englische Divisionen wurden hier auf ganz schnellem Wege eingekesselt. Die Engländer machten aus ihrer Gefangenhaft über die geringe Widerstandskraft der Franzosen kein Hehl. Die Franzosen andererseits sind nicht wenig erstickt darüber, daß sie überall für die Engländer die Kaskaden aus dem Feuer hören lassen. Die deutschen Besätze sind auch hier wieder erfreulich gering, obwohl der Kammelsberg dem Feinde die Verteidigung außerordentlich erleichterte. Ein gefangener englischer Offizier mußte gehen, auf dem Wege bis zur Sammelstelle nicht einen einzigen toten Deutschen gesehen zu haben. Deutsche Pioniere griffen die Ketten und die zurückbleibenden Kolonnen des Feindes mit Maschinengewehren, Handgranaten und Bomben an.

Was ist Wahrheit?

Der neue Erfolg deutscher Truppen.

WTB. Berlin, 26. April. Am 18. April sollte „Soy de Paris“ den Abschied der Schlacht von Kemmelberg und zugleich einen völligen Mißerfolg der deutschen Truppen fest. Das Wort lagte hinzu, daß die Festigkeit der englischen Werke nicht erschüttert werden könnte und daß es den Deutschen nicht gelang, französische Truppen zum Einzug auf dem dortigen Kampffeld zu zwingen. Heute am 26. April ist der Kammelsberg in deutscher Hand. Heute ist die wichtige Schlüsselstellung, die bis zum Neuesten verteidigt werden sollte, französischen Divisionen entzogen, die auch hier Englands bedrückte Stellung verteidigen mußten. Gleichzeitig sind die Engländer aus den angrenzenden Stellungen geworfen worden. Die ständigen Verluste vor allem der Franzosen, aus denen auch der größte Teil der 6500 Gefangenen besteht, sind wiederum ungewöhnlich schwer.

Fortsetzung der Beschießung von Paris.

WTB. Paris, 25. April. Das weittragende Geschütz beschloß auch heute wieder das Gebiet von Paris. Die eine Granate drang in das letzte Geschloß eines Hauses. Ein Diener wurde schwer verletzt.

Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

16. Fortsetzung. *Waldemar erwiderte.*
„Wie ist das möglich? Ich dachte, jeder müßte Ihre Unmöglichkeit anerkennen! Nehmen Sie diesen Grafen Thendrum, der gewiß eine Wendung in seinen Kreisen ist durch seine Gewandtheit. Annehmendes hübsch und amüßlich zu sagen. Und durch seine herrliche Erscheinung mit dem Hofen. Aber Sie lächeln ihn förmlich aus, er wirkt abgelenkten neben Ihnen.“
Sie hatte so sehr in Reaktion der Überzeugung gesprochen, daß er ganz gerührt eine Stunde ihre Hand hielt. „Danke, dank, ja, ich weiß, Sie haben Verständnis für das, was ein bißchen über dem Durchschnitt bei mir ist. Sie sind ein guter Kamerad.“ Und darum preste ich auch offen zu Ihnen, wie es sonst nicht meine Art ist. Ich glaube, ich habe nie über viele Dinge zu einer lebendigen Seele gesprochen. Und nun wollen wir auf einer Kameradschaft ansetzen.“
„Er hätte von neuem die Rede und ließ sie aneinanderhängen, auch mußte eine feine Schilf mit Luftern aufgetragen werden.“
„Madame macht mir Freude.“ plauderte er angenehm verzagt weiter, „ich habe nie geglaubt, daß so viel in ihr steckt und daß sie solcher Liebe fähig sei. Ihre vornehmliche Verachtung ist mir über ihrer Wahl aus, die mir ja zuerst nicht paßte. Und ich muß sagen, der Heiner gefällt mir. Ich denke, er wird sich machen.“
Vores Augen, die eine unbestimmte Farbe und vom Wein erhellten Glanz hatten, blühten ins Grünlige. Sie stieß den Gefäß mit aufgewühltem Arm, verzehrte den Wein in dem bescheiden Maß und ließ abermals ansehend und mit Wärme. „Er ist prächtig! Und abgesehen von seiner lebendigen Erscheinung habe ich Sie an ihm beobachtet, die mit einer Würdevollheit für das Glück und die Zukunft Ihrer Tochter so sein können. Er übertrifft nicht an ich maßvoll. Seine herrliche Rede ist der Ausdruck eines geistigen Schatzes. Er läßt Fräulein Madone, sie ist kein Tölpel. Denn sie ist hochmütiger denn humanen Wesen nach und hat den großen Sinn wie das Souveräne der Derrantale. Außerdem ist sie sehr art, und ohne viele Eigenschaften würde er

Die Siegesnachricht im Abgeordnetenhaus.

Absendung eines Glückwunsch-Telegramms an Feldmarschall Hindenburg — Das Kommunalabgabengesetz — Die weitere Etatsberatung — Die Leistungen der Landwirtschaft.

Berlin, 26. April.
Zunächst wird der Segenswunsch betreffs Ergänzung des § 37 des Kommunalabgabengesetzes ohne Erörterung der Gemeindefinanzkommission überwiegen.

Hierauf wird die zweite Beratung des Haushalts des Staatsministeriums fortgesetzt.

Die Kommission beantragt die Übertragung der rechtzeitigen Zuführen sämtlicher Dinge mittel durch die Militärbehörden, die Hingehung landwirtschaftlicher Sachverständiger bei dieser Beratung, die Milderung der Verordnung zur Beschränkung des Fremdenverkehrs und die Milderung des Handels an der Kriegswirtschaft.

Abg. v. Kessel (Kons.): Die Verordnung über die Abgabe von Kleibern hat sehr verdorrt. Dem Antrage Kessel, der eine Milderung der Verordnung über die Metallenteignung bewirkt, stimmen wir zu und haben einen Jahresantrag betreffs Entziehung von Zingenerständen gestellt. Wenn die Landwirtschaftsproduktion nach anderen Wünschen gefördert worden wäre, so wären die Zustände besser. Um die feischste Woche werden wir nicht herumkommen. Bei den jetzigen Getreidepreisen ist zu befürchten, daß der Getreideanbau zurückgeht.

Abg. Blume (Zent.): Die Erzeugung der Landwirtschaft muß gesteigert und ihre Berufsfreiheit erhalten werden. Angenommen ist, daß die Lebensmittelversorgung eine bessere geworden ist. Die Kommunalabgabe- und Preisverhältnisse haben Berücksichtigung verdient. Es ist wenig verkehrt, abgemessenes Vieh abzuschlachten. Wir wünschen, daß die Härten bei der Metallabgabe gemildert werden.

Präsident Graf Schwerin-Winsk verliest unter lebhaftem Beifall den Heeresbericht mit der

Entnahme des Kammelsberges
und schließt daran den Dank des Hauses für die Tapferkeit unserer unerschütterlichen Truppen und die Führung, und erzählt die Ermächtigung, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Glückwünsche des Hauses telegraphisch auszubringen.

Abg. Krenold (Freison): Vor allem sollte man die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Fett sicherstellen. Man sollte aus den landwirtschaftlichen Betrieben nicht alles herausquetschen, was vorhanden ist; den Landwirten nicht die letzte Faser nehmen. Die Hindenburgswende hat bewiesen, daß man zu ihnen Vertrauen haben kann.

Abg. Krüger-Soppens (Stat.): Die Eier-Ablieferung sollte dem freien Handel überlassen werden, ebenso die Schilfverfertigung. Die Karosellbauindustrie muß nach Möglichkeit gefördert, die Getreide- und Milchpreise erhöht werden. Der Schweinebestand ist zu zurückgegangen, daß es jahrelanger Arbeit bedarf, um die Lücken wieder auszufüllen; im übrigen brauchen wir keine Sorge zu haben. Den Frühjahrs läßt sich auf an, so daß wir Aussicht auf eine gute Ernte haben.

Abg. Hoff (S. Vp.): Wir erkennen die Leistungen der Landwirtschaft an, was blieb aber nur die Zwangsverpflichtung übrig, sonst wäre Deutschland längst zusammengebrochen. Unsere Ernährung ist trotz der Schwierigkeiten gesichert.

Abg. Braun (Sog.): Man sollte nicht unter Hinweis auf die Wirtschaftskraft vor dem Sozialismus warnen. Es ist nur Sozialismuseifer schlechterer Art. Wir haben die Diktatur Waldow gemindert durch Geschicklichkeit; auch Offiziere sind an dem Geschicklichen unter mildernder Ausnutzung ihrer Kräfte beteiligt. Es ist nötig, die Quellen des Schleichhandels zu verstopfen.

Wenn die Landwirte nichts zu verbergen haben, so kann ihnen die Kontrolle nur recht sein, um wenn sie auch möglich wird. Auf Geleit und Erlaubnis ist es, daß bei den Bestenbauforderungen falls Angaben gemacht wurden. In das Durchhalten des Viehes darf erst gedacht werden, wenn die Menschen genügend verorgt sind. Die Verteilung der Lebensmittel muß unter Vermeidung von Ungleichheiten vorgenommen werden, dann halten wir auch durch. Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr.

Die Sperrangriffe bei Zebrügge und Ostende.

Der U-Boot-Einsatz nicht eine Stunde unterbrochen! Ein glänzender Erfolg unserer Waffen.

WTB. Berlin, 26. April. Der Kampf um die Wale von Zebrügge und der Ostende ist seit immer mehr als ein glänzender Erfolg unserer Waffen gegenüber einem bis ins einzelne vorbereiteten, mit geschulten Mitteln und höchst wirksamen Einsatz der U-Boote, der glänzenden und ununterbrochen heraus. Inseiner Küstenverteidigung hat sich uneingeknickt bewährt.

Die gesamte Küsten-Artillerie wie Infanterie war alarmiert, als die ersten feindlichen Schiffe in Sicht kamen. Allerdings war der vom Gegner in einem dieser nicht es letzten Umfange erzielte glänzende Erfolg so dicht, daß man kaum einige hundert Meter weit sehen konnte. Unter diesen Umständen konnten, da mit einem Sperr- Angriff gerechnet wurde, zwar Sperrfeuerrollen vor der Hafeneinfahrt gesetzt werden; das mögliche, wirkungsvolle Feuer unserer Batterien war jedoch nicht möglich, als die feindlichen Fahrzeuge schon dicht heran waren. Gefährdungsgefahr würden größere Schiffe durch einen so schweren getroffen werden, immer noch eine Strecke weiter fahren können, bevor sie sinken. Es konnten die drei Sperrschiffe bis an die Einfahrt Zebrügge gelangen, wo sie sanken. Nach den ausgeübten Operationsarten der Engländer war die Absicht dieser Sperrschiffe, nicht nur in der Gasse zu versenken. Die eigene Drohm- und Trossensperre vor Zebrügge wurde vom Gegner durchbrochen, nachdem der äußere Sperrgraben durch

Torpedobatterien zerstört war. Der an der Außenseite der Wale längs mitkommende Kreuzer „Individeo“ konnte wegen Nebels von unseren schweren Küstenbatterien nicht gesehen und daher nicht beschossen werden. Die Motorgeschütze und die dort aufgestellten Maschinentorpedos haben den Kreuzer schon beim Herantommen unter Feuer genommen und wie die Gefangenen ausgaben, unter den dicht zusammengebrachten Geschossen schwerste Verletzungen erlitten. Infolgedessen sind auch nur etwa 40-50 Mann vom englischen Landungssturm auf die Wale gekommen. Diese wurden in ersterem Stadium von unseren bereitstehenden Verteidigungsmaßnahmen aufgebracht. Keiner von ihnen ist an Bord zurückgeblieben. „Individeo“ hat unter Jurisdiktion seiner Leute wieder abgelegt und war gleich nach dem Ablegen wieder im Nebel verschwunden, nachdem er schwere Beschädigungen erlitten hatte.

Die gegen Ostende angelegten englischen Sperrschiffe und Landungsboote sind durch unser Sperrfeuer, das wegen Fehlens des Motorgeschützes dort noch wirkungslos geblieben werden kann als in Zebrügge, vollständig vernichtet worden. Sie haben ebenfalls schwere Beschädigungen erlitten und sind sofort außerhalb der Einfahrt vor dem Strande gesunken. Der Gegner hat trotz großer blutiger Opfer und Materialverluste sein Ziel, unsere U-Boot-Schuppen zu unterbrechen, nicht erreicht, vielmehr hat der U-Boot-Krieg auch nicht eine Stunde Unterbrechung erlitten. Die Ein- und Ausfahrt von Zebrügge wurde bereits am 24. April von Torpedobooten und gern von U-Booten wie gewöhnlich benutzt.

Das rücksichtslos eingeleitete Sperrangriffe bei Nacht und Nebel immer Aussicht haben, gegenüber einer offenen Küste in die Einfahrten heranzukommen, beweisen die geschick-

Aber es kam weder Einhorn noch Lore. Die brennenden Fichten wurden grau, Klang und Farbe erlosch. Die abgedammte Dämmerung hing wie unheimliches, tiefliegendes Spinnwebgewebe zwischen den Stämmen und im Getrüpp, ein fröhliches Lächeln wie ein Sterbehauch aus dem dumpfigen Grund, und das Grauen hüßte mit raschender Schleppe durch weißes Gras und Sand.

Es war ein Ort und eine Gelegenheit, wie es keine bessere gibt für die innere Stimme im Menschen, die immer die Wahrheit sagt und nicht das, was man gern hört. Und sie hing an, sehr heftig zu Johannes Ehrenfried Bender zu reden. Sie sagte: „Nette dich, gib dich nicht billiger in ihre Hand. Sie wird dich mit Füssen treten. Das ist kein Glück für dich. Du wirst ihr Sklave, sie läßt dich immer im Stich, wie sie es heut getan. — Und immer wiederholte diese kalte Stimme: „Das ist kein Glück für dich.“

Aber das Begehren in ihm, das entsetzt war, främte und wand sich, es fand Schutzort, sich zu verdecken und hinterzuden, wieder einzudringen, wenn er es verjagen wollte. Es kam in allen möglichen Masken und Verkleidungen und redete hohe Töne, um die ihm feindliche Stimme zu überhöhlen und von Schweißgen zu bringen. Endlich ließ Johannes Ehrenfried Bender; dann, um diesem Kampf ein Ende zu machen. Doch hielt er Wärme aufzukommen in die Klosterküche zu gehen und sich Wendort in Küche zu verbergen, begab er sich in die Villa Eberth unter dem Vorzeichen, Fräulein Odun nach einige nötige Anweisungen für den morgigen Tag zu geben. Dort erfuhr er nun, daß sie mit Herrn Eberth nach Berlin gefahren sei. Das war für ihn sehr tröstlich, falls schmerzhaft, jedenfalls mußte er sich damit zufrieden geben.

Er sah Madone und Gieseler auf dem Tennisplatz und fraß jedoch kein eben mit dem Oberrn von einer Spazierfahrt heim. Sie waren im offenen Wald gefahren und er schätzte, daß sie weit gesehen. Er nahm ein langsam erdrückendes Gefühl mit fort. Als trennte ihn eine unüberwindliche Kluft von diesen Menschen, die Zeit und Raum überfliegen, weil sie den verlorenen Schlüssel besitzen, der das neue Reich moderner Kultur erschließt. Und Lore Odun kam mit ihnen jemals der Welt.

Die Klosterküche war ihm recht unerträglich, er ging in seine einsame Wohnung.
(Fortsetzung folgt)

ihren Erfahrungen des See- und Luftkrieges. Ein unerschöpfbares Abwehrmittel dagegen gibt es nicht. Erklärend an der Unternehmung ist nur, daß der Gegner erst jetzt einen solchen Versuch durchgeföhrt hat; wohl ein Zeichen dafür, daß ihm das Meer an der Kehle sitzt.

Die englische Admiralität leugnet.

London, 25. April. (Reuter.) Gegenüber den Angaben des amtlichen deutschen Berichtes, daß von den englischen Schiffen, die an den Operationen gegen Zerstörer und U-Boote teilgenommen haben, 5 Kreuzer, 3 Zerstörer und eine beträchtliche Zahl von Motorbooten versenkt worden seien, stellt die britische Admiralität fest, daß die Gesamtzahl der bei dieser Gelegenheit verlorengegangenen Schiffe außer den Blodierschiffen und dem Unterseeboot, die auf Befehl versenkt bzw. gesprengt wurden, ein Zerstörer und zwei Motorbatterien betrage.

Anmerkung des W. T. B.: Wir verweisen demgegenüber auf den amtlichen Bericht des deutschen Admiralfalles.

Hindenburgs angeblicher Verzicht.

WTB. Bern, 25. April. Der Pariser Korrespondent der „Liberation“ läßt in seiner Betrachtung der Lage an der Westfront erkennen, in welcher Unsicherheit die Entente infolge ihrer Unkenntnis der deutschen Offensivabsichten schwelt. Er glaubt nicht, daß Hindenburg auf Amiens und Paris verzichtet habe. Die Angriffe gegen Pas de Calais könnten vielmehr zum Zweck der Erhebung großer Verpflegungslager als zur Eroberung der Röhre unternommen sein. Einem Durchbruchversuch nach Calais und Dünkirchen würden die Engländer den letzten Mann entgegenstellen.

Die Arbeit unserer Flieger.

Die schlaue Mitterung hat die Tätigkeit unserer Luftwaffe während der letzten Tage zwar sehr erschwert, aber nicht lahmgelockt. Artillerie- und Infanterielager überwachen bei Sturmflüssen Wind und nicht selten bei kräftigem Regen die Schlachtfelder in Fländern und östlich Amiens. Sie verfolgen und führen den Rückzug der Engländer aus dem Ypern-Bogen und melden die jeweils erreichte Linie. Sie unterstützen im Vereine mit den Schlachtfliegern unsere Vorstöße an der flandrischen Front durch Bewehrung und Bombenwurf in die feindlichen Gräben und Trichterstellungen. Bei der Abwehr der französischen Angriffe in der Gegend von Montdidier beteiligten sie sich durch Granaten- und Molotowbomben-Angriffe gegen lagende und marschierende Truppen bis weit ins feindliche Hintergebinde. Am 18. April beschloß ein deutsches Flugzeug starke feindliche Truppenansammlungen auf dem Marktplatz eines Ortes südwestlich Montdidier aus 30 Meter Höhe. Unsere Bombengeschwader nahen die bessere Mitterung der letzten Nächte aus, um ihren Kampf gegen die Flughäfen, Truppenunterkünfte und Verkehrsmittelpunkte hinter der feindlichen Front fortzusetzen. Die Bomben- und militärischen Anlagen von Amiens wurden während der letzten drei Nächte mit fast 25 000 Kilogramm Sprengstoff beworfen. In der Nacht zum 20. April beglückte ein großer Brand die besonders gute Witterung.

Geschickerte englische Vorstöße.

WTB. Konstantinopel, 25. April. (Mittlerer Tagesbericht.) Palästinafront: Keine Patrouillenaktivität an der ganzen Front. Fortwährende englische Kavallerie- und Panzerwagen wurden am Jordan angehalten. Kaukasusfront: Bei ihrem Vormarsch nordwestlich Diarbek lösten unsere Truppen starke feindliche Banden in die Flucht. Sonst nichts von Bedeutung.

Zunehmende Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

WTB. Berlin, 26. April. Die Befolgungsaussagen über die Kriegsmüdigkeit in Frankreich häufen sich. Die französische Pressepost wird absichtlich zurückgehalten, um die Bevölkerung recht lange über die militärische Lage im unklaren zu lassen. In Paris organisiert die Regierung im letzten Zeit Vereine (Vagues), die einen strengen und gemeinsamen Spitzel ausüben. Wer sich über die Kriegslage ungenügend ausspricht, wird dem Verdacht gemeldet und bestraft. Im Menschenmaterial für die Front freizubekommen, werden Amerikaner zum Polizeidienst verwendet, die auch die französischen Urlauber zu kontrollieren haben. Hierüber herrscht unter den französischen Soldaten besonders große Erbitterung, da sie sich die amerikanischen Unterwürigkeit anders vorgestellt haben.

Drei Tanks durch einen deutschen Sturmpanzerwagen niedergelassen.

WTB. Berlin, 26. April. Eine Episode aus den Tankkämpfen des 24. April verdient besondere Interesse: Südlich Amiens-Bretonneng trat zum ersten Mal der Fall ein, daß ein Sturmpanzerwagen unmittelbar mit feindlichen Tanks zusammentraf. Die deutschen Tanks haben sich dabei die härteren und geschickter geföhrt erwiesen. Ein einziger deutscher Wagen hat drei feindliche Tanks durch einen Feuerstoß auf kurze Entfernung niedergelassen.

Die gefährdeten Züge in Frankreich.

WTB. Bern, 25. April. „Humanität“ urteilt, daß die Eisenbahnen, namentlich die Lokomotivbahnen die Auffstellung in einem Hochwasserbereich auf der Somme und auf dem linken Ufer der Aisne fordern, um die im März festgesetzte Verbindungslinie zwischen Paris und Lille zu sichern, an die Züge abzusichern. Renault habe am 25. März dem Kriegsministerium einen Bericht hierüber eingebracht, bisher aber noch keine Antwort erhalten.

Die Kampftätigkeit lebt „mächtig“ auf.

Babel, 26. April. Den „Wallen Nachrichten“ zufolge telegraphiert man dem „New York Herald“ von der Westfront, daß zwischen Arras und Amiens die Kampftätigkeit wieder mächtig auflebe. Zwei Kanäle jedoch im gegenwärtigen Augenblick noch nicht bestimmt werden, ob es sich schon um die neue Offensive handelt. Unzweifelhaft ist es, daß ohne Beschluß der Deutschen, die englisch-französischen Armeen zu brechen, im Gange seien.

Die Minen vor der Scheldemündung.

WTB. Haag, 25. April. Auf eine Anfrage des Mitgliedes der Zweiten Kammer Knobel antwortete der holländische Marinekommissar Rambout an die Pressefreiheit, wonach von englischer Seite veranträte Minen vor der Scheldemündung nicht an der Sohle der Schelde gelegt worden seien, seien zutreffend. Am 23. März wurde in diesem Seegebiet von ein holländischer U-Boot versenkt, eine englische Mine aufgeföhrt. Die holländische Regierung war nicht englischerseits von dem Auslegen dieser Minen benachrichtigt worden. Beim Auslegen des U-Bootes wurden acht Minen zur Explosion und eine veranträte, holländischer Ursprungs, zum Sinken gebracht. Das holländische Ministerium des Innern hat bei der britischen Regierung um der Feststellung Kenntnis gegeben, daß englische Seestreitkräfte in dem meist befahrenen Verkehrsgebiet holländischer Schiffe zwischen niederländischen Äfen Minen ausgelegt haben. Die britische Regierung ist auf den Ernst ihrer Handlungsweise hingewiesen worden, die eine Ueberletzung des Artikels 3 des 8. Haager Traktates bedeutet und den Gesetzen der Menschlichkeit widerspricht. Die niederländische Regierung protestiert hiergegen mit größtem Nachdruck. Der Verlust des U-Bootes Nr. 14 und eines Fischerbootes, wobei neun Menschen umgekommen sind, ist diesen veranträten Minen zugeschrieben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. April.

Der Reichstag erledigte heute zunächst

Anfragen. Oberstleutnant van den Bergh erklärte, die Ublieferung von Kupfern Brennstoffen ist mit Rücksicht auf die in Nordfrankreich erbeuteten großen Kupfervorräte einweisen zurückgestellt worden.

Eine Milderung der Verordnung betreffend Sperrung der Offenseiderei ist, wie Unterrichtsminister Dr. Braun eine Anfrage beantwortete, vom leiten des Reichs nicht geplant.

Auf eine Anfrage betreffend Maßnahmen zum Schutze der Meierei gegen Vieleinführungen antwortete Ministerialdirektor Dr. Behlert, ein in der Milderung dieses Antrags liegendes Gesetzesentwurf sei noch nicht abgeschlossen. Das Urteil müsse zunächst abgewartet werden.

Eine Anfrage betreffend Maßnahmen zur Verhinderung des Schließens auf Militärstützungen in den Straßen beantwortete General v. Wrisberg, das Kriegsministerium hat um Angaben ersucht, ob genügende Vorkehrungen getroffen worden sind, und es hat auf die Dringlichkeit der Sache hingewiesen.

Nach Erledigung von Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung 1. Mai 1 Uhr. Entwürfe betreffend Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung und betreffend Arbeitsamtergesetz. Etat des Reichswirtschaftsamts.

Preussisches Herrenhaus.

Verlängerung der Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses. — Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Fürsten Rijnswald. — Teuerungsschätzungen an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 26. April.

Das Haus erledigte heute eine Anzahl kleinerer Gesetzentwürfe und Denkschriften sowie Petitionen. Dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten auf ein Jahr bis zum 11. Juli 1919 wird die Zustimmung erteilt, ebenso dem Gesetzentwurf über die Umwandlung des Kriegsdienstes auf das Befehlungs-Dienstalter der katholischen Pfarren.

Dem Antrage des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht I Berlin um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses Fürsten Rijnswald wird die Genehmigung erteilt. Der Erste Staatsanwalt erstattete einen Verstoß gegen Paragraph 353a für vorliegend, weil Fürst Rijnswald die

Unterschiedsmöglichkeit verzieht

habe. Nach einer Eingabe des Sachverwalters des Fürsten Geheimen Justizrates Dr. von Gortziß hat der Fürst ein hohes Interesse an der subjektiven Auffassung des Tatbestandes, womit auch gleichzeitig eine Grundlage für die Befreiung des Hauses über den Antrag auf Entlassung des Fürsten geschaffen werde.

Dem Antrage des Ersten Staatsanwalts als Richter um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitgliedes des Herrenhauses von Selchow wegen Vergehens gegen die Reichsgesetzgebung, wird ebenfalls ohne Gegenleistung die Genehmigung erteilt.

Die Denkschrift betreffend die Gewährung von Teuerungsschätzungen an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten wird zur Kenntnis genommen.

Hierzu bemerkt Regierungskommissar Geheimrat Meißner, daß die Regierung den nachträglich hervorgerufenen Wünschen, die Bewilligung von dem 15. auf den 9. Januar auszuweitern und den in Berlin wohnenden Mitgliedern die Entschädigung von 10 Mark täglich für die Dauer der Sitzungen teilhaftig werden zu lassen, zu entsprechen geneigt ist.

Nächste Sitzung unbestimmt, jedoch vor dem 11. Juni 1918.

Die Kühlmann-Feste.

Offizielle Nichtigstellung.

WTB. Berlin, 26. April. Die „Norddeutschen Allgemeine“ schreibt: Die „Tägliche Rundschau“ behauptet in ihrem heutigen Leitartikel „Der Bankrott der Antikente“, Herr v. Kühlmann habe festgesetzt, daß die Juliante zweifelslos regieren, sich in seiner Politik demnachste feigeleg mit dem ungläubigen Glauben, „wie würden unsere politischen Ziele niemals von unserer militärischen Lage mitbestimmen lassen; wir würden auf alle Fälle, möchten Hindenburg und Eubendorff noch so viele Siege erringen, unsere Feinde noch so schwere Niederlagen sich holen, doch niemals den Stand des Reichs und den Verfall des Reiches übersehen, in dem die West-

zeitpaazieren bei ihrem moralischen Zusammenbruch im hohen Juli 1918 sich und die Regierung geschlagen hätten.“ Der zweite Teil dieses Satzes ist wohl nur als reaktionäre Ueberschreibung des ersten Teiles zu betrachten. Die angeblich „ungläubliche“ Beurteilung des Staatssekretärs wäre also in den Worten zu sehen: „Wir würden unsere politischen Ziele niemals von unserer militärischen Lage mitbestimmen lassen.“ Die „Rundschau“ hat recht, dieser Satz klingt ungläublich.

In Wirklichkeit hat Herr v. Kühlmann im Reichstage am 10. Oktober 1917 auch etwas ganz anderes gesagt; er erklärte: „Es ist eine vollkommen irrtümliche Auffassung der deutschen Politik, zu glauben, daß wir je nach dem Auslaie einzelner militärischer Unternehmungen leichter oder billiger spielen, nachgiebiger oder härter sein müßten.“ Wenn man das Wort „einzelner“ wegläßt, um ein „nie“ einzuföhren, dann allerdings kommt ungefähr das von der „Rundschau“ behauptete Sinn heraus.

Amtliche Erklärung über die künftige Brotration.

Die Lage noch ungeklärt. — Hoffung auf die Ukraine.

Berlin, 26. April. (Amtlich.) In der Sitzung des Ernährungsamtes des Reichstages, die heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs von Waldow tagte, wurde die Frage besprochen, ob am Schluß des Wirtschaftsjahres ein Kürzungs- und Brotrationierung eintreten müßte. Nach eingehenden Referaten des Leiters der Reichsgüterstelle, Unterstaatssekretär v. Graenitz und des Unterstaatssekretärs im Kriegsernährungsamt v. Braun, der zu den Wirtschaftsverhandlungen in Kiew bis in die letzten Tage teilgenommen hat, wurde Uebereinstimmung darin erzielt, daß die Lage zurzeit noch ungeklärt ist, um eine je einseitige Maßnahme zu beschließen, die sich möglicherweise später als unnötig erweisen könnte. Es soll daher abgewartet werden, wie sich die Entwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine in der nächsten Zeit vollzieht. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die von der Ukraine vertragsgemäß zugesicherte Getreidemenge, die ausreichen würde, um zusammen mit den eigenen Beständen der Reichs-Getreidestelle unsere Brotversorgung bis zum Schluß des Erntejahres sicher zu stellen, bereitzubringen. Einige Transporte sind bereits eingetroffen. Die Entwicklung in den nächsten Wochen wird wohl Klarheit bringen.

Die Zwistigkeiten im österreichischen Herrenhause.

WTB. Wien, 26. April. Die Korrespondenz Austria veröffentlicht folgende Mitteilung. In einer gestrigen Sitzung der in Wien anwesenden Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der Gruppe der Köcher wurde bei der Erörterung der von den beiden anderen Parteien des Herrenhauses ausgegangenen Kundgebung auch einmütig das Bestehen darüber ausgesprochen, daß eine Kundgebung betragiger Inhalts überhaupt im Herrenhause habe angeregt werden können.

Der ungarische Wahlrechtskampf.

Budapest, 25. April. Im Abgeordnetenhause lagte Unterrichtsminister Pongori, er sei nicht der Ansicht des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Beller, daß die Wählungsverhältnisse über die Wahlrechtsfrage zwischen der Regierungspartei und der Opposition so leicht überbrückt werden könnten. Er müsse erkennen, daß es eine Regierung nicht werde unternehmen können, die in der Wahlrechtsfrage über die Grenze hinausgeht, die die ungarische Regierung festgesetzt habe. Graf Stefan Tillya polemisierte gegen den Redner und sagte: Es geschieht mir zur Genugtuung, daß auch in der Regierungspartei viele sind, welche die Ueberzeugung haben, daß wir eine Verständigung in der Wahlrechtsfrage nicht nur suchen müssen, sondern auch finden können. Diejenigen, welche dem Kompromiß im Wege stehen, nehmen eine große Verantwortung auf sich.

Norwegens Verhandlungen mit Amerika.

Berlin, 25. April. In der norwegischen Zeitung „Tidens Tegn“ kürzt der frühere Senator Anate Kellon zu den Verhandlungen Norwegens mit Amerika, dieses müsse in erster Linie seine Alliierten versorgen, damit der Krieg mit Erfolg weitergeführt werden könnte. Denn der Krieg ließe sich am besten der kleinen Nationen, die falls Deutschland siegen sollte, deutsche Rajallenstaaten werden würden. Sollte Norwegen von Amerika nicht „allos“ bekommen, was es brauche, so gehe das nicht infolge einer feindlichen Einstellung, sondern lediglich aus Rücksicht auf den großen eigenen Bedarf und den der Alliierten.

In der norwegischen Zeitung „Morgenbladet“ richtete der Oberredakteur Damro ein Wortwort an die Amerikaner in Amerika, daß es ihre Pflicht sei, jetzt für Amerika zu kämpfen, schon aus „Ehregefühl“ und zwar sowohl an der Front wie in Amerika selbst, nicht weil sie gegen Deutschland kämpfen, sondern für Amerika, weil eine große Sache, die sie für gut hielten.

Halle und Umgegend.

Halle, den 27. April 1918.

Der neue Haushaltsplan der Provinz.

Zwei Prozent Erhöhung der Provinzial-Kassen.

Es ist keine Ueberzeugung für uns Dalkenier, daß die neuen Haushaltspläne der Provinz für 1918 und 1919 eine zwei prozentige Steuererhöhung bringen. Unser Magistrat hat sich als er vor langen Wochen den holländischen Gesundheitsrat entwarf, bezw. bezw. wagt.

Die letzten Stats zeigen die Schuldhöhe 16 000 000 M., darunter 1 077 000 M. einjährige Ausgaben. Früher sind zu Statuiertheit viel Veranlagungsergebnisse beigetragen, die müssen durch die Steuern bezahlt 2 Mill. M. mehr eingeholt werden. Im unterberühnten Etat steht eine Verleibe von 2 Mill. M. Die

